

andre erwarten, als die ich längst gefürchtet. Ja, gewiß ist sie längst nicht mehr, die teure Mutter! Sie hat ausgekämpft, und wir müssen es ihr sogar wünschen. O, liebe Schwester, so sind uns nun beide liebende Eltern entschlafen, und dieses älteste Band, das uns ans Leben fesselte, ist zerrissen! Es macht mich sehr traurig, und ich fühle mich in der Tat verödet, ob ich gleich mich von geliebten und liebenden Wesen umgeben sehe und Euch, Ihr guten Schwestern, noch habe, zu denen ich in Kummer und Freude fliehen kann. O laßt uns, da wir drei nun allein noch von dem väterlichen Hause übrig sind, uns desto näher aneinander schließen! Vergiß nie, daß Du einen liebenden Bruder hast; ich erinnere mich lebhaft an die Tage unsrer Jugend, wo wir uns noch alles waren! Das Leben hat unsre Schicksale getrennt; aber die Anhänglichkeit, das Vertrauen muß unveränderlich bleiben. Grüße den lieben Bruder herzlich! Ich kann heute nichts weiter schreiben. Laß bald einige Worte von Dir hören! Ewig

Dein

*treuer Bruder
Schiller.*

172. Schillers und Goethes Wohnhäuser und letzte Ruhestätte in Weimar.

Weimar ist durch seine Dichter berühmt geworden: durch Goethe und Schiller, Herder und Wieland. Daher sind hier nicht nur ihre Bildsäulen aufgestellt, es sind auch Straßen und Plätze nach ihnen benannt.

Die Straße, die nach Schiller ihren Namen hat, liegt nicht weit vom Markte. In ihr steht ein freundliches, zweistöckiges Gebäude. Über der Thür liest man die wenigen, aber inhaltreichen Worte: „Hier wohnte Schiller.“ Unwillkürlich steht der Fremdling still und betrachtet mit Ehrfurcht und Behmut die Stätte, wo Deutschlands großer Dichter sein kurzes, aber reiches Leben beschloß. Nur drei Jahre hat er in dem Hause gewohnt. In den Zimmern des zweiten Stock's weilte seine Familie; er selbst hatte sich eine Treppe höher, in den stillen Räumen der hellen Dachstube, sein Empfangs- und Arbeitszimmer einrichten lassen. Oft sah man das obere Fenster der Giebelseite sich öffnen und das edelmilde Gesicht des Dichters hinabschauen auf die Spiele seiner lieben Kinder, die er nicht selten mit einer süßen Gabe ergögte, welche er ihnen zu großer Belustigung an einem Bindfaden hinabließ. Noch schaut dasselbe Fenster auf ein kleines Gärtchen im Hofe nieder, in dem der Weinstock grünt, den der Dichter mit eigener Hand gepflanzt hat. Das erste Gemach, welches man im Dachraume betritt, war